

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Carl Schurz. Gestorben den 14. Mai 1906.

(Für die Monatshefte.)

Von **Dr. Rudolf Tombo, Sr.,** New York.

Carl Schurz gehörte zu den grossen Menschen, an deren Bahre die ganze Welt trauert. Aus der alten Welt im Kampf um die Freiheit vertrieben, fand er in der neuen Welt zwar die sogenannte politische Freiheit, erkannte aber zugleich mit scharfem Blick den Mangel an Idealismus, an dem das Land krankte, das er zu seiner zweiten Heimat erkoren. Das nationale Leben dieses Landes zu veredeln und zu vergeistigen, ward daher fortan sein Lebensziel, dem er bis zu seinem letzten Atemzug treu geblieben. Ein Sendbote der Wahrheit, kämpfte er gegen Lug und Heuchelei im politischen und sozialen Leben des Landes, unbekümmert um den Hass der Massen, um die Feindschaft der machthabenden Parteien.

„Die Feinde, deren Zorn
Sein Schmuck, sein Stolz, sein Sporn."

Über den Zinnen der Parteien stehend, wies er das amerikanische Volk auf den einzigen Weg, der zur Ehre und Grösse des Landes führt, den Weg, welchen die Gerechtigkeit vorschreibt. Er kämpfte für die Befreiung der Sklaven, nahm den unterdrückten Indianer in Schutz, trat für die Menschenrechte der Neger ein. Vom höchsten sittlichen Ernst war sein öffentliches Wirken getragen, vom höchsten sittlichen Ernst war sein Privatleben durchdrungen.

Das war Carl Schurz, der gleich den grössten Dichtern und Denkern der Welt zum Lehrer der Menschheit wurde. Er gehört der Sittengeschichte der Welt an.

Uns Deutschen in Amerika war Carl Schurz mehr. Wir liebten ihn und werden ihn lieben immerdar, eben weil er ein Deutscher war, weil seine Persönlichkeit das Beste verkörperte, was sich im deutschen Wesen findet, die ideale Anschauung der Welt und des Lebens. In Carl Schurz verehrten und bewunderten die Millionen Deutschamerikaner ihren Führer und Lehrer, ihm haben sie zu danken, dass die besten Amerikaner freudig anerkennen, was ihre deutschgeborenen Mitbürger für die Entwicklung dieses Landed geleistet haben. Fern lag ihm der Gedanke, dass die Deutschamerikaner je eine besondere Partei bilden, eine Verdeutschung des Landes anstreben könnten, wie sie von unklaren Köpfen wohl gelegentlich gedacht wurde. Aber ebenso entschieden verurteilte er die

erbärmlichen Wichte, die mit der Landung auf amerikanischem Boden glaubten, ihr deutsches Wesen abstreifen, ihren Namen anglisieren zu müssen, die fortan amerikanisches Wesen verherrlichten und deutsche Sitten lächerlich machten. Immer und immer wieder wies er daher darauf hin, dass die Deutschen sich die besten Eigenschaften des Deutschtums bewahren und die besten Eigenschaften des Amerikanertums aneignen müssten, denn darauf beruhe die zukünftige Grösse des amerikanischen Volkes, dass es das Beste aller Nationen in sich vereinige, die zur Gestaltung seines Volkstums beitragen. Das Bild von der jungen Braut und der alten Mutter, das Carl Schurz einst prägte, ist fast zum Gemeinplatz geworden, und doch soll es auch hier wiederholt werden, weil es besser, als es die Worte anderer vermöchten, seine Stellung zu den Bestrebungen des Deutschamerikanertums ausdrückt. „Der ist nicht fähig, die junge Braut treu zu lieben, der nicht die alte Mutter in treuem Andenken hält. Wer das alte Vaterland nicht ehrt, der ist des neuen nicht wert." Und wie liebte er das alte Vaterland, das ihn doch einst ausgestossen hatte! Mit aller Sentimentalität, deren der Deutsche nur fähig ist. „Sagen wir es heute laut, wie sehr wir das Land lieben, in dem unsere Wiege stand", so lesen wir in einer der glänzendsten Reden, die Carl Schurz je gehalten hat. Es war sein Gruss ans alte Vaterland, den er zur Feier des deutschen Tages bei der Weltausstellung in Chicago sprach und dessen Schlusssätze hier eine Stelle finden mögen:

> „Uns aber, den Amerikanern deutschen Blutes, sei, was wir hier sehen, eine Mahnung und Inspiration. Vergessen wir nie, dass wir des vaterländischen Ruhmes froh sein dürfen nur in dem Masse, in dem wir seiner würdig sind. Ich sagte: Wer das alte Vaterland nicht ehrt, ist des neuen nicht wert. Ich sage auch: Der ist des alten Vaterlandes nicht wert, der nicht im neuen zu den pflichttreuesten Bürgern zählt. Noblesse oblige. Sich einen Deutschen zu nennen, bedeutet jetzt mehr, als es früher bedeutet hat. Wer sich so nennt, der vergesse niemals seine Ehrenpflicht. Er achte Deutschland in sich selbst. Grosses kann der Deutschamerikaner vollbringen in der Entwicklung der Sammelnation der neuen Welt, wenn er in seinem Sein und Tun das Beste des deutschen Wesens mit dem Besten des amerikanischen Wesens vereint zur Gestaltung bringt. Und hier an diesem deutschen Ehrentage lasst uns geloben, diese hohe Aufgabe getreu zu erfüllen.
>
> Dieses ist der Gruss, den wir hinübersenden. Mit dieser Liebe für was du bist, mit diesem Dank für was du getan, mit diesem Wunsch für deine Wohlfahrt, mit diesem Gelübde deiner würdig zu sein, aus vollem Herzen grüssen wir dich heute, du grosse, alte Mutter, du herrliches, du liebes deutsches Vaterland!"

Wenn Schurz die Deutschen beständig ermahnte, sich die Güter, die ihnen ihr Vaterland mit auf den Weg gegeben, zu erhalten, so dachte er dabei in erster Linie an die Erhaltung der deutschen Sprache. Und das mit Recht. Denn er war sich dessen wohlbewusst, dass die Sprache die Trägerin und Vermittlerin der Kultur eines Volkes ist und dass die Deutschamerikaner von dem Augenblick an, wo sie ihre Sprache aufgeben, darauf verzichten, auf die kulturelle Entwicklung dieses Landes einen Einfluss auszuüben. Beachten wir das wohl! Carl Schurz teilte keineswegs die Ansicht derer, die da meinen, die deutsche Sprache als gesprochene, als Umgangsprache werde doch eher oder später in diesem Lande untergehen, und es genüge daher, sie als Sprache der Literatur und Wissenschaft zu pflegen. Er legte vielmehr den grössten Wert darauf, dass die deutsche Sprache als lebende Sprache in diesem Lande erhalten bleibe und in den Schulen gelehrt werde, und er ward nicht müde, den Deutschen bei jeder Gelegenheit zuzurufen, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familie zu hegen und zu pflegen. Noch wenige Wochen vor seinem Tode sandte er dem Deutschen Sprachverein in New York für ein Gedenkbüchlein zur Feier seines Stiftungsfestes einen Spruch, den wir als sein Vermächtnis an die Deutschen ansehen können. Schon zu schwach, um selbst die Feder zu führen, diktierte er seiner Tochter das Folgende als Beitrag für das erwähnte Büchlein:

> Die deutsche Sprache ist ein Schatz von höchstem Wert, dessen voller Besitz im reiferen Leben nur mit grosser Mühe und Arbeit gewonnen werden kann. Der Deutschamerikaner, der in seiner Jugend in der alten Heimat diesen Besitz gewonnen hat und ihn dann in der neuen Heimat durch Nachlässigkeit oder falschen Stolz verkümmern lässt, begeht eine wahre Sünde an sich und seinen Kindern.
>
> Carl Schurz.

Schurz hielt es allerdings für die erste Pflicht des eingewanderten Deutschen, Englisch zu lernen. „Ich habe auch Englisch zu lernen versucht", erklärte er einmal in seiner rührenden Bescheidenheit, „und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Familienkreis wird nur Deutsch gesprochen." Dabei wissen wir alle recht gut, dass Schurz ein Meister der englischen Sprache war. Um hier nur eine seiner englischen Schriften zu nennen, so ist sein Henry Clay ein wahres Meisterwerk des englischen Stils und als solcher von der amerikanischen Kritik neidlos anerkannt. Aber wer je Carl Schurz hat Deutsch sprechen hören in öffentlicher Rede, dem wird der Eindruck seiner Worte unvergesslich bleiben. Wahr und rein wie sein Charakter, so war seine Sprache, knapp und klar, kein Wort zu viel oder zu wenig, fern von allem Phrasenhaften und doch hinreissend und überzeugend. Carl Schurz hat dem Verfasser dieser Zeilen gegenüber mehrmals geäussert, er halte Paul Heyse für den

besten deutschen Stilisten; wenn wir daher seine sorgfältige und geschmackvolle Sprache bewundern, so gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, dass ihm die tadellose Form der Paul Heyseschen Sprache zum Vorbild diente.

Wir haben Carl Schurz verloren. Aber wir wollen nicht trauern. Wir wollen vielmehr einem gütigen Geschick dafür danken, dass er uns so lange erhalten blieb in ungeschwächter Kraft. Und wir wollen dessen eingedenk sein, dass wir einen grossen Toten nicht besser ehren können als dadurch, dass wir sein Lebenswerk fortzusetzen suchen, dass wir in seinem Geist zu leben und zu handeln versuchen. Wir wollen als Deutschamerikaner fortfahren, in seinem Sinn weiter zu kämpfen für die Rechte der Deutschen in diesem Lande, aber wir wollen uns nicht überheben, sondern auch das dankbar anerkennen und uns anzueignen suchen, was der Amerikaner Grosses und Gutes besitzt. Wir Deutsche wollen vor allem angesichts des Toten geloben, die deutsche Sprache immer hochzuhalten, und wir Lehrer wollen geloben, wie Carl Schurz nimmer müde zu werden im Kampf für die Wahrheit.

Das Schillerjahr in Deutschland.

Eine Rückschau.

Von **Edwin C. Roedder.**

(Für die Monatshefte.)

(Schluss.)

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen, — dies Wort gilt vor allem für geistige Güter, und die Stellung zu seinen grossen Führern muss sich jedes Geschlecht neu erwerben und erkämpfen. Darum hatte Schröder in seiner Kaisergeburtstagsrede für die diesmalige Feier den ganzen Schiller verlangt, den Menschen, den Dichter, den Denker; den Schiller des starken Enthusiasmus, des ehernen Fleisses, der Treue gegen sich selbst; und ähnliche Mahnungen hatte Berthold Otto [20] verständnisvoll und in volkstümlicher Klarheit und Kürze erschallen lassen. Der einzige nationale Sammelpunkt wie noch 1859 ist ja Schiller heut nicht mehr, die Verkörperung der im Völkerleben einzigen Erscheinung, dass eine Nation ihre geistige Einheit und Selbständigkeit

---

[20] Warum feiern wir Schillers Todestag? Halle, Waisenhaus, 1905. 46 Seiten. 20 Pfg.